

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Grundprinzipien der katholischen Soziallehre, nämlich Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl, erhalten angesichts der politischen Entscheidungen im europäischen Kontext wieder eine große Bedeutung. Ein neues Nachdenken über die Bedeutung dieser Grundprinzipien kann ein neues Licht auf die politischen Entscheidungsfragen werfen, und Möglichkeiten und Grenzen politischen, aber auch wirtschaftlichen Handelns sowohl in Deutschland wie auch in Europa aufzeigen. Die europäische Schuldenkrise hat die Frage nach der europäischen Solidarität neu aufgeworfen. Der Zusammenhalt und die Krisenfestigkeit der Europäischen Union stehen auf dem Prüfstand.

Der Papst hat bei seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag in Berlin für politisches Handeln auf die Verantwortung vor Gott und den Menschen hingewiesen. Wörtlich sagte er: „Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden.“

Das KSI hat in seinen letzten Veranstaltungen zu europäischen Themen, zu ökonomischen Fragen und sozialetischen Grundlagen immer wieder versucht, auf diese Dimensionen hinzuweisen. Das KSI weiß sich den Grundlagen der katholischen Soziallehre verpflichtet und wird weiterhin versuchen, in seinem Bildungsangebot diesem Auftrag gerecht zu werden.

Einen weiteren Ausbau hat auch der Schwerpunktbereich „Kulturelle Bildung“ im KSI erfahren. Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe. Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerischen und kulturellen Geschehen einer Gesellschaft

im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört somit zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie gesellschaftlichen Dimension. In Angeboten zur kulturellen Bildung leistet das KSI damit auch einen Beitrag zum Bildungsauftrag an dem Menschen, gemäß dem Motto des Gründers des KSI, Kardinal Frings: „Pro hominibus constitutus - für den Menschen bestellt.“

Schließlich hat der Aufgabenbereich „Medienkompetenz“ in der letzten Zeit einen Entwicklungsschub erfahren. Angesichts der vielen medialen Erneuerungen und medial unterstützten Kommunikations- und Informationswege stellt sich immer dringender die Frage nach einem gerechten, sozial verträglichen und wertschätzenden Umgang mit den neuen Medien. Das MedienkompetenzZentrum des KSI wird auch in Zukunft hier entscheidende Impulse sowohl in der Gesellschaft setzen, wie auch orientierende Angebote im KSI schaffen.

Mit dieser KSI-inform-Ausgabe können Sie sich wieder über einige Aktivitäten im KSI informieren. Des Weiteren finden Sie die Halbjahresübersicht der Veranstaltungen, die im nächsten Jahr geplant sind. Hinweisen darf ich darauf, dass die Programmflyer für das Jahr 2012 mittlerweile vorliegen und, falls sie noch nicht zu Ihnen verschickt wurden, bei uns angefordert werden können.

Für die bevorstehende Adventszeit und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen eine den Alltag unterbrechende Besinnung und Gottes Segen. Eine Unterbrechung stellt auch der Besuch bzw. die Teilnahme an einer Veranstaltung im KSI dar. Dazu lade ich Sie herzlich ein und freue mich auf eine Begegnung mit Ihnen im KSI.

Ihr Prof. Dr. Ralph Bergold

Inhalt

Editorial	1
Kunst und Kultur	2
Sozialethik	3
Tagungen und Veranstaltungen	4
Nachruf	5
MedienKompetenzZentrum	6
Kuratorium	7
Aus dem KSI	8

Aktuelles



Programmflyer für das Jahr 2012 sind ab sofort erhältlich!

Impressum



katholisch-soziales institut

Selhofer Str. 11 · 53604 Bad Honnef
 Fon: 02224 955-0 · FAX: 02224 955-100
 E-Mail: info@ksi.de · Internet: www.ksi.de
 Redaktion: Andreas Kaul
 Gestaltung: davis creativ media GmbH
 Druck: DCM, Meckenheim
 Alle Rechte vorbehalten; Bad Honnef, November 2011

■ **Kunst - Kultur - Kommunikation**

Alle kulturellen Angebote des KSI auf einen Blick!

Malerei, Bildhauerei, Zeichnung, Fotografie, Kabarett, Theater, Konzerte, Film, Literatur - die Künste gehören zu unserem Leben. Sie regen an, beleben und erweitern unseren Blick, indem sie Ungewohntes präsentieren oder einfach eine andere Sichtweise auf Vertrautes ermöglichen.



Die Künste sind ein Kommunikationsangebot, das Fragen zur Gestaltung des Lebens, zu Werten und Normen thematisiert, und zwar auf eine sinnlich erfahrbare und emotional ansprechende Weise. Diese Kommunikation zu fördern und Wege zur Partizipation an Kunst und Kultur zu stärken, gehört zum Aufgabenprofil des Katholisch-Sozialen Instituts. Daher bieten wir Ihnen nun jedes Halbjahr einen Überblick mit ausführlichen Erläuterungen zu allen kulturellen Highlights: Sommerakademien, Konzerte, Kabarett, Film-Matineen, Aus- und Fortbildungen im Bereich Kirchenführungen. Ein breit angelegtes Angebot mit unterschiedlichen Ausprägungen von Rezeption bis zur praktischen Beteiligung, damit Sie entsprechend Ihren Neigungen und Erfahrungen inspirierende Impulse entdecken können.

Bitte fordern Sie das aktuelle Programm unter Fon: 02224-955168 oder unter goretzki@ksi.de an.

Ein Grenzgänger zwischen China und Deutschland

Prof. Dr. Qi Yang zeigt Malerei und Objekte

Prof. Yang lebt in beiden Kulturen, er pendelt zwischen China und Deutschland. Das betrifft seine Arbeit genauso wie auch seinen familiären Kontext. Als Professor lehrt er in China an der Akademie der Künste Anhui und der staatlichen Kunstakademie Xi'an. Ebenso war er an der Bergischen Universität in Wuppertal tätig. 1952 in Wuhu geboren, wächst er in einer intellektuell geprägten Familie auf. Unter der Herrschaft von Mao werden Intellektuelle geächtet und zur Um-erziehung aufs Land verschickt. Yang und seine Familie überleben die Kultur-revolution. Er studiert Kunst und Anglistik und unterrichtet mehrere Jahre an der Kunstakademie in Shanghai Malerei

der Heinrich-Böll-Stiftung, um in Kunstgeschichte zu promovieren. Nach chinesischem Verständnis ist ein Künstler immer auch ein Gelehrter.

Parallel dazu verfolgt er sein künstlerisches Schaffen. Seine Arbeiten entwickelten sich hin zu freieren dynamischen Strukturen, gestisch und expressiv. Yang interessiert sich für den Menschen, für dessen Verhalten, Bedürfnisse, Empfindungen und Sehnsüchte. Konsequenterweise greift seine Malerei in der Folge figurliche Motive auf, die die menschliche Innenwelt und das äußere Erscheinungsbild als eine weitere Variante seiner Erfahrungen in beiden kulturellen Gesellschaften zeigen. Darüber hinaus erweitert er sein Spek-

trum. Er experimentiert mit Collage, Fotografie, Installation, Video und Objekten, und überschreitet auch hier Grenzen, Gattungsgrenzen. Hintergründig visualisiert er in seinen Objekten Erfahrungen, die leicht und humorvoll in vielleicht banalen Fundstücken auftreten, um schließlich die Tür zu einer leisen Nachdenklichkeit zu öffnen. So verbildlicht ein rot geschmückter Esel die Auflösung alter chinesischer Hochzeitsrituale. Auch in China fährt nun die Braut im weißen Kleid mit dem Auto zur Hochzeit.

Voller Phantasie-reichtum und humorvoll, mit Leichtigkeit und Poetik weist Yang in seiner Kunst auf Fragwürdigkeiten des Lebens hin: von kritischer Auseinandersetzung mit der Natur, der Gesellschaft, den unterschiedlichen Kulturen bis hin zu allgemein menschlichen Befindlichkeiten. Dabei handhabt er die Ausdrucks-

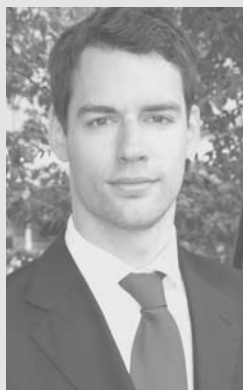
möglichkeiten und Stilmittel beider Kunsttraditionen souverän als Begegnung oder Zwiegespräch. Die persönlichen Erfahrungen des Grenzgängers Yang generieren in seinem Kunstschaffen zu sichtbaren Spuren, die letztlich überindividuell nachwirken und grenzüberschreitend den Horizont weiten.



Die Installation „Rot geschmückter Esel“ bezieht sich auf die Auflösung alter chinesischer Hochzeitsrituale.

entsprechend dem traditionellen chinesischen Verständnis. Mit der Öffnung Chinas reist er nach Deutschland. Als erster Künstler erhält er ein Stipendium

Ein Recht zu sterben? Autonomie am Ende des Lebens



Bioethische Themen spielen in der gegenwärtigen politischen Debatte eine große Rolle. Vor allem die Entscheidung des Bundestages zur Präimplantationsdiagnostik stand dabei in diesem Jahr im Vordergrund. Doch schon wirft eine weitere einschneidende biopolitische

Thematik ihre Schatten voraus: Mit einem Bluttest, der in Zukunft jegliche Fruchtwasseruntersuchungen ersetzen könnte, können einfach und flächendeckend Erkenntnisse über mögliche Erbkrankheiten gewonnen werden, wie beispielsweise Trisomie 21. Der Bluttest wird als ungefährlich für Mutter und Kind angepriesen, ohne dass auf die zwangsläufigen Folgen eingegangen wird. Durch die frühe Feststellung von Erbkrankheiten werden Abtreibungen vor diesem Hintergrund immer häufiger auftreten. Schon heute werden 90% der Kinder bei Verdacht auf Trisomie 21 abgetrieben. Die Selektion des Lebens ist daher keine Utopie mehr. Weniger auf der politischen Agenda der Gegenwart steht die Thematik des Lebensendes, obwohl die medizinischen Möglichkeiten, verbunden mit der sich noch verstärkenden Altersstruktur der Gesellschaft, diese Problematik besonders dringlich erscheinen lassen.¹ Besonders die Tatsache, dass sich die Intensivpflege in den nächsten Jahren noch verstärken wird, lässt den Schluss zu, dass immer häufiger der Wunsch nach einem selbstbestimmten Sterben ohne langes Leid aufkommt. Gerade der ärztlich assistierte Suizid erscheint dabei für nicht wenige als humane Alternative.

In diesem Kontext ließ allerdings die jüngste Entscheidung des Bundesärztekongresses Anfang Juni 2011 aufhorchen, der sich klar gegen eine ärztliche Assistenz beim Suizid aussprach. Die Ärzte machen sich so also nicht zum Erfüllungsgehilfen einer Entscheidung gegen das Leben. Dabei geht aus Zahlen einer Allensbachbefragung aus dem Jahr 2009 hervor, dass schon über ein Drittel aller Ärzte um Hilfe beim Suizid gebeten worden sind. In den meisten Fällen sind es die Hausärzte, ob ihres oft vertrauensvollen Verhältnisses zum Patienten, an die die Bitte gerichtet wird.² Diese missliche Lage wird nach wie vor bestehen bleiben und sich eher noch verstärken. Dieselbe Studie zeigt zudem, dass zum einen über 78 Prozent der Befragten die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe ablehnen und zum anderen, dass eine große Mehrheit (62%) der Mediziner die Legalisierung des ärztlich begleiteten Suizids ablehnt

Von Marco Bonacker. Der Autor ist wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle.

und fürchtet, dass dies nicht wenige Menschen, die sich in einer temporären misslichen Lage befinden, zum Suizidwunsch animiert. Tatsächlich kann man auf ähnliche Fälle innerhalb der Medizinethik verweisen, in der eine gesetzliche Aufweichung auch die Mentalität der Bürger stark beeinflusst: Obwohl Abtreibung weiterhin nicht erlaubt ist und nur als straffrei gilt, ist die allgemein vorherrschende Meinung die einer klaren Erlaubnis.

Doch kann man Abtreibung überhaupt mit Suizid vergleichen? Hat nicht jeder das Recht über sich selbst zu verfügen? Ist nicht der Suizid die letzte autonome und selbstbewusste Entscheidung eines freien Menschen?

Die Würde des Menschen, die im ersten Artikel des Grundgesetzes gesichert wird und als unantastbar bezeichnet wird, steht dem Autonomiebegriff im Suizidfall entgegen. Der Mensch greift durch den Wunsch nach einem selbstbestimmten Sterben gerade diese Würde in ihrem unverfügbaren Kern an, da diese sich nur in ihrer physischen Existenz entfalten und verwirklichen kann. Bei Selbstmord kann daher im eigentlichen Sinne nicht von einem Akt der Autonomie gesprochen werden. Der Mensch darf sich unter ethischem Gesichtspunkt seine Würde nicht nehmen. Dabei ist die Begründung dieser Würde in der Geschichte unterschiedlich eingebettet. Während Cicero noch einen antastbaren und von Leistungen abhängigen Würdebegriff vertritt, begegnen wir in der Neuzeit, und dort vor allem bei Kant, einem Begriff von Würde, der gerade auch die wirkliche Autonomie stärkt: „Die Würde des Menschen begründet sich also darin, dass einzig der vernunftbegabte Mensch in der Lage ist, nicht von außen zweckbestimmt zu sein, sondern sich selbst Zwecke zu setzen vermag, und zwar in Form eines sittlichen Gesetzes, an das der Mensch sich wiederum selbst bindet.“³ Das Handeln nach den sittlichen Gesetzen aber setzt offensichtlich die physische Existenz voraus, weswegen diese nicht freiwillig zerstört werden sollte. Obwohl niemand daran gehindert werden kann sich selbst zu töten, sollte in Politik, Rechtsordnung und Gesellschaft dennoch nicht der Eindruck erweckt werden, die Rechte des Patienten genau dann zu stärken, wenn er seinen Todeszeitpunkt selbst bestimmen kann. Es könnte sich so der Eindruck verfestigen, dass es zu einer Abwertung „verzichtsvollen Lebens“ kommen kann: „Je mehr man solche Verfügungen für normal hält, desto weniger wird das Leben in Krankheit als ein Leben betrachtet, das besonderer Zuwendung bedarf,

und stattdessen immer als ein Leben, das eigentlich gar nicht sein müsse, wenn man nur der ‚Autonomie‘ des Patienten mehr Raum geben würde.“⁴

Vielmehr steht die Gesellschaft vor der sozial-ethischen Pflicht, die Alten, Kranken und Sterbenden zu begleiten und ihnen ein Lebensende in Würde zu ermöglichen. Diese, die wirkliche Autonomie am Lebensende stützenden Konzepte, sollen im Wesentlichen durch zwei Beispiele verdeutlicht werden:

Zum einen müssen die fruchtbaren Ansätze der Palliativmedizin gestärkt und ausgebaut werden. Genau bei diesem Punkt kehren wir wiederum zurück zu der Frage nach der eigentlichen Aufgabe des Arztes. Er ist eben nicht Erfüllungsgehilfe bei dem Wunsch nach dem Tod, sondern hat die Aufgabe, Leben zu erhalten, auch jenes Leben, das Schmerz und Leid aushalten muss und das gerade dadurch besondere Aufmerksamkeit erfahren sollte. Durch die Möglichkeiten der modernen Schmerztherapie kann auch ein Leben in Krankheit bis zu seinem natürlichen Ende gut und autonom gelebt werden.

Zum anderen sollten besonders die durch verschiedene Initiativen getragenen Hospize mehr in den Fokus rücken. In ihnen wird die Autonomie des Patienten, die nicht selten mit Unabhängigkeit verwechselt wird, besonders gestärkt. Er erfährt das unbedingte Gewolltsein als Person dort in ganz besonderer Deutlichkeit.

Indem eine neue Kultur des Sterbens gestärkt wird, wird gleichzeitig auch das Leben in seiner Würde anerkannt. Auf diese Weise kann auch der Druck auf Kranke und ältere Menschen abgebaut werden, die Angst haben, anderen zur Last zu werden. Eine neue Kultur des Sterbens würde die Sicht auf die wirkliche Autonomie des Menschen auch und gerade am Ende des Lebens stärken und das Bewusstsein für die anthropologischen Grundkonstanten, die Existenz als soziales Wesen, wieder neu schärfen.

1 Lüttig, Josef: Familien in der Pflegefälle. Die Situation der pflegenden Angehörigen und deren Familien (Kirche und Gesellschaft Nr. 382), Köln 2011.

2 Allensbach Archiv, IfD-Umfrage 5265, August 2009.

3 Berenz, Thomas/ Schallenberg, Peter: Im Bewusstsein der Verantwortung vor dem Menschen... und vor Gott? Theologisch-philosophische Begründungsansätze der Würde des Menschen auf dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die Zulassung der PID, in: Zeitschrift für Lebensrecht (1/2011), 18.

4 Maio, Giovanni: Verfügen über das Unverfügbare, in: Die Patientenverfügung als unvollkommene Antwort auf die ethische Herausforderung des Sterbens. Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik 15, 217.

■ **Tagung der SeHT
Mit Kreativität das
Leben meistern**

Die Bundesvereinigung „Selbständigkeitshilfe bei Teilleistungsschwächen“ (SeHT) veranstaltete seine jährliche Herbsttagung im Katholisch-Sozialen Institut. Vom 1. bis zum 2. Oktober war „SeHT“ wieder in Bad Honnef zu Gast. Tagungsthema 2011: „Tanz der Neuronen – Mit Kreativität das Leben meistern“.

Kreativ sein heißt, Ideen haben, Neues ausprobieren, ungewohnte Wege gehen. Wer kreativ ist, kommt weiter im Leben, vor allem dann, wenn sich neue Herausforderungen stellen. Menschen mit Teilleistungsschwächen/AD(H)S müssen oft kreativ sein, denn für sie stellen viele alltägliche Aufgaben schon besondere Herausforderungen dar. Menschen mit ADHS sind schon von ihrer neurobiologischen Ausstattung her kreativ, ihre Reizoffenheit verbindet



Dinge, die für andere völlig unverbunden sind; ihre Sprunghaftigkeit lässt sie vieles ausprobieren; ihre Impulsivität führt dazu, dass sie in gewöhnlichen Situationen ungewöhnliche Dinge tun.

Diese und andere Themen wurden auf der Tagung in Bad Honnef debattiert. Insgesamt folgten rund 90 Menschen mit Teilleistungsschwächen, betroffene Eltern sowie Fachleute der Einladung. Schirmherrin der Wochenendtagung war die Bundestagsabgeordnete Sylvia Canel, Mitglied im Ausschuss des Bundestages für Bildung und Forschung.

Orte des kulturellen Gedächtnisses und der Andacht

Führungen in Kirchen

Ein neuer Qualifizierungskurs für Kirchenführer startet im Herbst 2012

In diesem Jahr schließen rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Qualifizierungskurs für Kirchenführer/innen mit einem Zertifikat ab. Aus unterschiedlichen Gründen haben sie dieses Angebot wahrgenommen: Manch einer wollte einmal ganz dem persönlichen



Interesse nachgehen und bei renommierten Wissenschaftlern profunde Kenntnisse erwerben oder religiöses Wissen im Diskurs wie auch sinnlich erfahrbar erleben. Andere wollten eine solide Basis für eine Referententätigkeit erwerben oder mit Gleichgesinnten den fachlichen Austausch führen und ein Netzwerk bilden. Aufgrund der positiven Resonanz und den bestärkenden Erfahrungen wird das Konzept weiter umgesetzt und im Herbst 2012 ein neuer Qualifizierungskurs angeboten.

Von den Anfängen des Christentums bis zum Mittelalter, über die Reformation und Gegenreformation bis hin zur Säkularisation und ins 21. Jahrhundert reichen die Themen, die an vier Wochenenden und an vier Studientagen mit Exkursionen vermittelt werden. Rascher Referentenwechsel, um unterschiedliche Zugangsformen zu präsentieren, ungewöhnliche Vermittlungsansätze, wie beispielsweise die mystagogische Kirchenführung, und das breite Themenspektrum sorgen für eine lebendige und anregende Atmosphäre. Jedes Wochenende beinhaltet Aspekte aus der Geschichte, Kirchen- und Kunstgeschichte, aus dem Bereich Theologie und Glaube, Beiträge zu Architektur und Baugeschichte wie auch zur Liturgie und zum Kirchenraum. Außerdem werden Bildsprache und Symbolik, Didaktik, Rhetorik und Körpersprache vermittelt sowie Versicherungsfragen und Rechtsfragen geklärt und Impulse zur Werbung

eingebraucht. Darüber hinaus werden Methoden zum praktischen Aufbau einer Führung und Gruppenanalysen vorgestellt.

Das Angebot kann beispielsweise als Fortbildung genutzt werden, indem ein einzelnes Wochenende oder ein

Studientag ausgewählt wird. Damit stehen die einzelnen Module auch Interessenten offen, die sich punktuell bilden möchten, um das eigene Wissen zu ergänzen. Ebenso ist eine kontinuierliche Erweiterung des Kenntnisstandes möglich, indem der komplette Qualifizierungskurs gebucht wird. Natürlich kann dies auch sukzessiv erfolgen. Da das Konzept modular aufgebaut ist, ist ein Einstieg jederzeit möglich. Nach Wahrnehmung aller Module des Grundkurses erhalten die Absolventen/innen eine qualifizierte Abschlussbescheinigung. Vorkenntnisse sind hilfreich und können eingebracht werden, sind aber nicht erforderlich.

Führungen in Kirchen zeigen die enge Verbindung von Glaube und Raum, von Tradition wie gesellschaftlichen Entwicklungen und der Sehnsucht nach dem Sakralen. Glaube und kulturelle Tradition des christlichen Abendlandes erscheinen hier in einem beeindruckenden Überblick, der die menschlichen Spuren der Vergangenheit spiegelt und den Weg in unsere Gegenwart sichtbar werden lässt.

Eine Kooperationsveranstaltung des Katholisch-Sozialen Instituts mit der Thomas-Morus-Akademie Bensberg, dem Bund Heimat und Umwelt und dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln.

Information und Anmeldung:
Renate Goretzki,
E-Mail: goretzki@ksi.de,
Fon: 02224 955-168

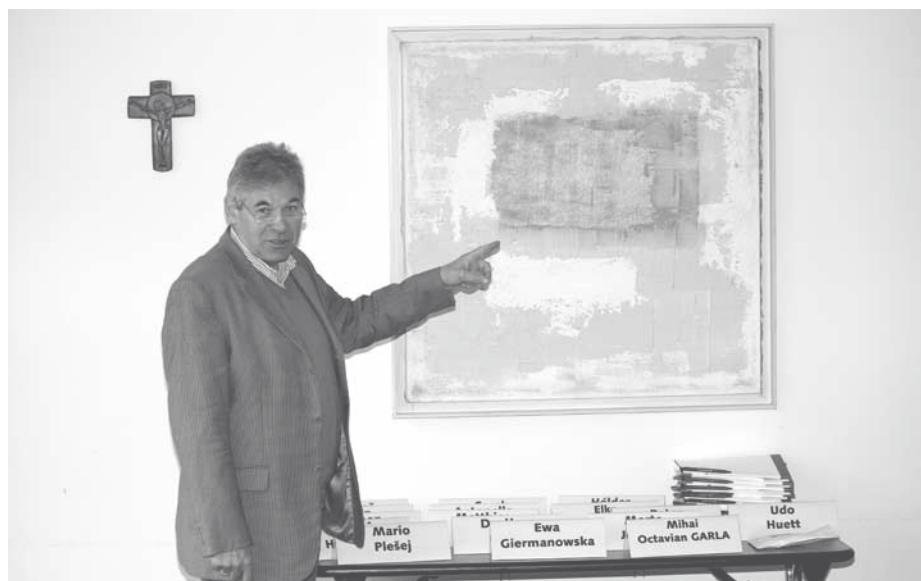
Zum Tod von Elzbieta Woitas

Das KSI trauert um eine Künstlerin, die ganz wesentlich die Kunstsammlung im Institut bereichert hat. Wie wir erst jetzt erfahren haben, ist Elzbieta Woitas am 5. Februar 2011 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis in Danzig statt, jenem Ort, wo die Künstlerin zu Hause war.

Das KSI lernte die Künstlerin im Jahr des Institutsumbaus 1996 kennen. Die Institutsdirektoren waren von ihren intensiven Farbtönen und der abstrakten Formsprache schnell begeistert und statteten einen großen Teil der Hörsäle und Zimmer mit ihren Bildern aus. Waren es zunächst großzügige Leihgaben, so konnte das Institut im Laufe der Jahre alle Bilder erwerben, so dass die Werke der Künstlerin auch heute noch einen großen Teil der Kunst im KSI dominieren.

und Gebäuden in Polen, Italien, Frankreich, Brasilien, den USA, der Schweiz, den Niederlanden und im Vatikan.

Für ihre abstrakten Bilder verwendete sie meist eine Mischtechnik aus Acrylfarben, Pastellkreide und Collagen. Sie bevorzugte das Farbenspiel aus Grün, Blau, Rot und Orange/Gelb-Tönen, und liebte es, z.B. in den Zimmerbildern (alles Unikate), schwarzweißgestreifte Bänder, die den Betrachter spontan an die Tastenläufe eines Klaviers denken



Hans Nitsche erklärt ein Werk von Elzbieta Woitas im Rahmen einer KSI-Hausführung.

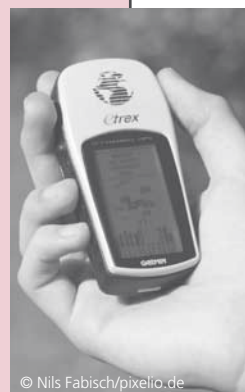
Die aus Danzig stammende Elzbieta Woitas studierte ab 1970 zunächst in Danzig, wechselte dann zur Akademie der Schönen Künste in Krakau. Dort studierte sie Malerei und Innenarchitektur. In den achtziger Jahren ließ sie sich in Deutschland nieder und nahm das Studium der Kunst und Kunstgeschichte in Bonn und Köln auf. Sie war schließlich als freischaffende Künstlerin im Rheinland tätig. Ihre Arbeiten befinden sich in privaten sowie öffentlichen Sammlungen

lassen, einzuflechten. So mag nicht wenigen der Gedanke an „gemalte Musik“ in den Sinn kommen.

Der Betrachter hat beim Anblick der Bilder gleichsam das Gefühl, Zuhörer zu sein; Zuhörer ebenso lebhafter wie harmonisch fließender Melodien, die sich in frischen, leuchtenden Farben widerspiegeln. Sie selber äußerte zu ihren Bildern: „Der Sinn meiner Kunst liegt in einem Mitvibrieren mit dem ganzen Universum.“

■ Kirchen in der Landschaft entdecken – Geocaching und Kirchenführung

Geocaching ist eine Web 2.0-Variante der Schnitzeljagd, die sich mit über 70000 Nutzern zunehmend zum Breitensport entwickelt. Bei den Suchspielen sind auch viele Kirchen zu finden, aber ohne kirchlichen Kontext rein als



© Nils Fabisch/pixelio.de

Ort auf das Gebäude bezogen. Das wollen wir ändern, indem eine map-basierte Plattform erstellt wird, die Kirche in diesen neuen Kommunikationsstrukturen mit einbringt. Kirchliche Angebote und Inhalte können vor dem Hintergrund einer geographischen Darstellung abgebildet werden. Über den landkartengestützten Zugang wird der Besucher eher spielerisch zum Entdecken von Kirchenlandschaften angeregt und eingeladen.

Dazu wird als Pilotprojekt an einem Wochenende wahlweise im März und im April eine Fortbildung angeboten: Das Grundkonzept wird vorgestellt und eine mediale und inhaltliche Schulung mit entsprechenden technischen Geräten angeboten. Weitere Unterstützung erfolgt durch die Bildung von Communities und einer GPS-Lotsen-Hotline.

Die map-basierte Plattform fußt auf einem doppelten Prinzip: Sie stellt Grundinformationen bereit, z.B. über Seelsorgebereiche, Kirchen und Kindertagesstätten. Andererseits ist sie eine Mitmachplattform, auf der einzelne Gruppen ihre Inhalte einstellen und gestalten können: von Kampagnen wie „Die Kirche des Monats vorstellen“ über kirchliches Brauchtum, Wallfahrten, Kirchenführungen per Fahrrad oder Geocaching.

Weitere Informationen und Anmeldung: Renate Goretzki, E-Mail: goretzki@ksi.de, Fon: 02224 955-469

■ Fundraising - ein erfolgreicher Weg!

Kirchliche und soziale Einrichtungen und Verbände sind zunehmend darauf angewiesen, Menschen als Unterstützer zu gewinnen - damit ihre Arbeit auch langfristig finanziert

ERFOLGSFAKTOR

FUNDRAISING



Freunde, Förderer, Finanzmittel mit Freude finden

werden kann. Die Beschaffung von Sach- und Geldmitteln zur Durchführung von Projekten gelingt besonders gut, wenn Fundraising richtig verstanden und professionell angewendet wird.

Das KSI ist der Partner, der Gemeinden und Verbänden im Fundraising hilft. Durch Seminare und eine bedarfsgerechte Begleitung in den Fundraising-Themen erfahren die hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen in Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen eine aktive Unterstützung. Seit 2011 gibt es sogar eine kostenfreie Lektion im Internet (www.ksi-treffpunkt.de) zum Thema „Fundraising bei Stiftungen“.

Die Erfahrungen der bisher durchgeführten Seminare prägen auch das Seminarprogramm 2012.

So werden verstärkt Seminare für bestimmte Zielgruppen (Tageskurse für Mitglieder von Kirchenvorständen/Pfarrgemeinderäten und Aktive in der Kirchenmusik) angeboten.

Erstmalig finden „Fundraising-Praxis-Tage“ zu speziellen Themen statt, z.B. am 5. Mai 2012 zum Thema „Spendenbriefe und Adressmanagement“. Eine umfassende, fünf-tägige Fundraising-Ausbildung für die pastoralen Dienste ist ebenfalls geplant.

Programme, Profile und Perspektiven

Medientreff NRW 2011 Lokalfunk-Tagung in Bad Honnef

Etwa siebzig Lokalfunk-Programmacher und -verantwortliche haben sich am 13. und 14. September in Bad Honnef mit aktuellen Trends in den Bereichen Publikum, Programm und Personalentwicklung auseinandergesetzt. Dabei standen vor allem aktuelle Entwicklungen der Mediennutzung im Vordergrund und die Frage, welche Rolle das noch überwiegend analog ausgestrahlte Medium Hörfunk im digitalen Zeitalter spielen wird. Der 3. Medientreff NRW wurde gemeinsam vom KSI und der MedienQualifizierung veranstaltet, unterstützt vom Verband Lokaler Rundfunk NRW (VLR) und der Landesanstalt für Medien NRW (LfM).

Thomas Pohne, der beim Kölner Marktforschungsinstitut Rheingold das internationale Geschäft leitet, wies in seiner Keynote auf die großen Vorteile des Hörfunks im Vergleich zu anderen Medien hin. So gelte das Radio als wertvolles und nahezu ständig verfügbares Begleitmedium, das es den Menschen erleichtere, den Alltag zu strukturieren, wechselnde Gemütszustände aufzufangen und eine „Verbindung von Ich und Welt“ herzustellen. Anschließend diskutierten Britta Frielingsdorf (WDR-Hörfunk, Abteilung Zentrale Aufgaben) und Peter Pauls (Chefredakteur des Kölner Stadtanzeigers) über die aufgeworfenen Thesen von Thomas Pohne.



Der nordrhein-westfälische Medien-Staatssekretär Marc Jan Eumann lobte in seinem Grußwort den Lokalfunk und das Zwei-Säulen-Modell in Nordrhein-Westfalen. Er betonte aber zugleich, die regionale und lokale Kompetenz müsse zentrales Alleinstellungsmerkmal bleiben, um sich in der digitalen Medienwelt behaupten zu können. „Wir brauchen auch in Zukunft Vielfalt“, forderte Eumann in Bad Honnef und warnte vor gefährlicher Meinungsmacht, die drohe, falls der Wettbewerb versage. Der Leiter der MedienQualifizierung, Dr. Hans Paukens, warnte zu Beginn der Tagung im KSI, auch der Hörfunk drohe beim jungen, internetaffinen Publikum an Reichweite zu verlieren. Angesichts solcher Entwicklungen und des demografischen Wandels seien dringend neue Programm- und Personalentwicklungsstrategien für den (lokalen) Hörfunk gefragt.

Bereichert wurde der Diskurs durch den „Blick über den Tellerrand“: Ole Søndergaard, Geschäftsführer von Radio abc im dänischen Randers, und Peter Berendsen, Leiter des Regionalprogramms optimaal.fm, stellten ihre Konzepte von Hörfunk im benachbarten Ausland vor und legten dar, welche unterschied-

liche Rollen social media (wie Facebook, Twitter und Co.) im Hörfunk spielen. Einigkeit herrschte bei den meisten Experten des Medientreffs NRW darin, dass für das Internet noch immer geeignete Geschäftsmodelle fehlen. Social-Media-Angebote wie Facebook oder Twitter helfen die Hörerbindung und Markenbildung zu unterstützen, versprechen aber noch keine Gewinne. Der Medientreff NRW hat viele Fragen aufgeworfen, die weiter diskutiert werden müssen. Auf der Homepage des KSI unter Medienkompetenz/Tagungen finden Sie einen ausführlichen Bericht, Eindrücke und vorgestellte Präsentationen.

Neues Kuratorium

Das Katholisch-Soziale Institut hat ein neues Kuratorium

Satzungsgemäß wurde das bisherige Gremium im Juni 2011 nach drei Jahren Amtszeit aufgelöst. Gleichzeitig wurde das neue Kuratorium vom Direktor des KSI, Prof. Ralph Bergold, ernannt. Neu in die Versammlung berufen wurden Prof. Reinhold Boschki (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn), Prälat Dr. Stefan Heße (stellv. Generalvikar des Erzbistums Köln), Prof. Gerhard Kruip (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Mainz), Herr Tim Kurzbach (Diözesanvorsitzender der KAB), Prof. Volker Ladenthin (Universität Bonn) sowie Herr Jochen Ott (MdL). Einige Angehörige des alten Kuratoriums wurden für eine neue Amtsperiode in das Gremium berufen: Birgitt Beier, Dr. Susanne Guski-Leinwand, Manfred Jüngst, Dr. Dominik Meiering, Dr. Matthias Meyer, Erwin Müller-Ruckwitt, Dr. Beatrice van Saan-Klein, Ingrid Schulten-Willius, Bernward Siemes, Salome Spiegel, Reinlinde Steinhofer, Jutta Stüsgen, Dr. Martin Thomé sowie Günter Winands.

dankte sich bei Prof. Armin G. Wildfeuer von der Katholischen Hochschule in Köln für die konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit. Dompropst Dr. Norbert Feldhoff schied nach dem Erreichen der Altersgrenze von 70 Jahren aus dem Gremium aus. Des Weiteren wurden Bundesminister Dr. Norbert Röttgen, Prof. Elisabeth Jünemann (KathO NRW) sowie Prof. Andreas Lob-Hüdepohl (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) aus dem KSI-Kuratorium verabschiedet. Mit der Neukonstitution des Kuratoriums erfolgte auch die Neuwahl des Kuratoriumsvorstandes. Das Gremium wählte Frau Reinlinde Steinhofer, Frau Ingrid Schulten-Willius, Herrn Manfred Jüngst sowie Herrn Dr. Martin Thomé in den Ausschuss. Vom Direktor wurden Prälat Dr. Stefan Heße sowie Erwin Müller-Ruckwitt in den Vorstand berufen.

Das Kuratorium, das das pädagogische Team des Katholisch-Sozialen Instituts in der programmatischen Arbeit sowie bei Neukonzeptionen von Tagungen,



Die Mitglieder des KSI-Kuratoriums wurden für drei Jahre berufen.

Im Rahmen der Kuratoriumssitzung am 19. Juni verabschiedete Prof. Ralph Bergold zudem die ausscheidenden Mitglieder des KSI-Kuratoriums. Er be-

Seminaren und Veranstaltungen berät, tritt einmal im Jahr zusammen. Alle Mitglieder des Kuratoriums werden für drei Jahre berufen.

■ Qualitätsmanagement im Katholisch-Sozialen Institut - neues Zertifikat bis 2014

Im September 2008 erhielt das KSI erstmals nach erfolgreicher Einführung des Qualitätsmanagements



nach ISO 9000ff. das Zertifikat für den Geltungsbereich „Entwicklung, Planung und Durchführung von Bildungsmaßnahmen“. Nach Ablauf der Gültigkeitsdauer erfolgte nun eine Rezertifizierung. Diese hat im September erfolgreich stattgefunden - das neue Zertifikat gilt wiederum drei Jahre bis 2014. Die Zertifizierung ist notwendig für die Beantragung von externen Zuschüssen.

Das vorhandene Qualitätsmanagement wurde von einem externen Gutachter einer umfangreichen Prüfung unterzogen. Diese ergab, dass das QM-System des KSI vollständig wirksam ist und erkennbar die ständige Verbesserung des Systems und damit die Qualität der angebotenen Seminare vorangetrieben wird. Die hohe Qualität der Veranstaltungen konnte auch extern - anhand der zahlreichen positiven Rückmeldungen der Teilnehmer - nachgewiesen werden. Damit wurde dem KSI eine hohe Kundenorientierung und -zufriedenheit attestiert.

Weitere Informationen

Ansprechpartnerin:

Dr. Ulrike Buschmeier

Katholisch-Soziales Institut (KSI)

Selhofer Straße 11

Fon: 02224 - 955 163

FAX: 02224 - 955 100

E-Mail: buschmeier@ksi.de

Internet: www.ksi.de

■ 2. Band erschienen: Der Herbst

Wir kommen unserem Ziel näher: Der 2. Band unserer Reihe „Ein neuer Tag beginnt“ ist erschienen. Ziel ist, ein „Jahrbuch“ zu erstellen, in welchem Tag für Tag ein kurzer Impuls und eine interessante Persönlichkeit präsentiert werden. Dabei handelt es sich um Menschen, die aus dem Glauben an Gott ihr Leben gestaltetes bzw. mit Zivilcourage, Kreativität und Mut die Welt ein wenig veränderten.



Für die Meditationen zum Tage waren unterschiedliche Autoren verantwortlich:

- Den September bearbeitete Hans Nitsche, stv. Direktor des KSI,
- den Oktober Prälat Jürgen Nabbefeld, Domkapitular in Mainz,
- den November Pater Leo Wiszniewsky SAC, Pfarrer in Mülheim/Ruhr,
- den Dezember Monsignore Franz Lurz, Dechant i. R. von Bad Honnef.

Die Bilder des Buches wurden von der Wassenacher Künstlerin Beate Heinen gestaltet, die mit ihren Spruchgrafiken Tag für Tag Zigtausende von Menschen erfreut.

Wichtig waren uns nicht zuletzt die Namenstage: Sie sollen die Erinnerung an unsere Namenspatrone wachhalten und uns zur Reflexion über unser eigenes Leben motivieren.

Umbauten in der Sommerpause

In völlig neuem Gewand präsentiert sich seit September 2011 der Wintergarten des KSI: Bereits im Frühjahr wurde der bisherige Fliesenboden entfernt und durch einen hellen Teppich ersetzt. In der Sommerpause wurden nun neue Möbel geliefert. Die braunen Tische, Korbmöbel und Sitzbänke geben dem Raum einen „Loungecharakter“ und versprühen fast ein mediterranes Flair. Das natürliche Oberlicht sowie die großzügigen Fensterflächen geben dem Raum ein helles, lichtdurchflutetes Ambiente. Abends tauchen Leuchtstelen den Wintergarten in ein indirektes Licht und laden die Gäste zu einem Glas Wein oder einem Bier.

Der KSI-Wintergarten wird ab sofort die Kneipe im Keller des Hauses ergänzen: An normalen Tagen bewirten Sie die Kollegen des Tagungshauses im Wintergarten. Sind größere Veranstaltungen oder mehrere Gruppen im KSI zu Gast, werden Sie wie gewohnt im „KSI-Treff“ bewirtet.

Viele Gäste haben ihn in den vergangenen zwei Jahren vermisst - seit der Sommerpause gibt es im KSI wieder die Möglichkeit, den Seminartag mit einer Runde Kicker, Billiard oder Darts ausklingen zu lassen. Das KSI besitzt nun wieder einen sogenannten Freizeitraum. Im Bereich der Sauna wurden einige Umstrukturierungen vorgenommen: Umkleide- und Duschbereiche wurden umgebaut - dadurch konnte der „Ruheraum“ verlegt werden. Der ehemalige Ruheraum der Sauna dient nun als Freizeitraum: Auch dieser Bereich wurde mit einem neuen Teppich versehen, neu gestrichen und mit neuen Möbeln ausgestattet. Unseren Gästen steht der neue Freizeitraum rund um die Uhr zur Verfügung.

Schwimmbad, Freizeitraum, Sauna, Fitnessraum sowie die Kegelbahn konzentrieren sich nun in einem Bereich des Hauses - und sind so für unsere Gäste auch leichter zu finden!

Neue Auszubildende im KSI

Insgesamt 7 neue Auszubildende hat das KSI zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres am 5. September begrüßt. Die Aufregung war den neuen Kolleginnen und Kollegen durchaus anzusehen: Vor lauter Aufregung hatte eine neue Auszubildende die ganze Nacht nicht geschlafen! Die Ausbildung im Katholisch-Sozialen Institut haben begonnen: Anna-Maria Schäfer

(Hotelfachfrau, „Hofa“), Jasmin Zeller (Hofa), Stefan Besgen (Koch), Ivan Lasic (Koch), Saskia Stang (Hofa), Hannah Kraemer (Hofa) und Sarah Füllenbach (Köchin). Der Direktor des KSI, Prof. Ralph Bergold, hieß die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KSI willkommen und überreichte ihnen die sogenannte „Wertekarte“ mit den Werterhaltungen der KSI-Mitarbeiter. „Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter im KSI ist von Achtung, Respekt und Rücksicht geprägt. Wir hoffen, dass auch Sie den besonderen Geist im Institut spüren werden.“ Geschäftsführer Roberto Rosso hob die hohe Qualität der Ausbildung im Tagungshaus hervor: Hotels und Gaststätten würden Absolventen des Katholisch-Sozialen Instituts sehr gerne übernehmen - alle Ehemaligen des letzten Ausbildungsjahrgangs hätten eine Anstellung bekommen. Das Katholisch-Soziale Institut bietet insgesamt 13 Ausbildungsplätze für die Berufe „Hotelfachmann/-frau“ sowie „Koch/Köchin“ an.



Die neuen Auszubildenden haben am 5. September ihre Arbeit im KSI aufgenommen.